Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 50 (1956)

Heft: 2

Artikel: Die Sache Christi - ihr Durchbruch und ihr Kampf : zum Eingang ; Christus und seine Sache heute ; Der Durchbruch ; Das Reich heute ; Nachfolge, Jüngerschaft, Apostolat, Gemeinde ; Die wirksame Gnade Gottes und die wirksame Nähe des Reiches ; Die Bergpre...

Autor: Böhler, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sache Christi — ihr Durchbruch und ihr Kampf*

Zum Eingang

Wie sollen wir uns dieser gewaltigen Sache, um die es sich handelt, nähern, ohne daß Geist und Wahrheit dieser Sache selbst sich uns öffnet und unser eigener Geist ehrfurchtsvoll hört und sieht! Und *wer* sind wir, daß wir es vermöchten: daß es wirklich *diese Sache* ist, die Sache Christi — ihr Durchbruch und ihr Kampf, die uns nahetritt? Stellen wir uns *persönlich* und *sachlich* diese Frage, sie wird uns auch von dieser Sache selbst, dem Herrn dieser Sache gestellt! Denn sie macht den Anspruch, daß sie uns *den Weg* weist, wie es von Jesus Christus heißt, daß er «der Weg» ist, daß sie uns *die Wahrheit* erkennen läßt und zu ihrem Tun befähigt, wie durch ihn «die Wahrheit» ist und wirkt, und schließlich, daß uns *das Leben* mitgeteilt wird, so wie in ihm *Gottes Leben, Kraft und Reich* sich mitteilt und uns Menschen in der heutigen Welt ruft.

Was wir in diesem Zusammenhang vermögen — und auch das ganz gewiß nicht letztlich aus uns —, sind einige *Hinweise*; im Grunde ist es nur einer, worin alle andern enthalten sind. So wie etwa *Grünewald* mit seinem Isenheimer Altar es zeigt, wo in einem dieser gemalten Hinweise, worin das Leben Christi dort zusammengefaßt ist, dem auf den *Gekreuzigten*, Johannes der Täufer, mit dem Zeigefinger sein Wort unterstreichend, es ausspricht: «Dieser muß wachsen, ich aber muß abnehmen.» (Joh. 3, 30.) Der Täufer Johannes fährt aber im biblischen Zeugnis fort: «Der, der von oben kommt, ist über allen.» Das heißt: Christus ist für ihn und muß es auch für uns sein, *über* allen Mächten, allen Gewalten, allen Herrschaften, der *Erwählte und Berufene und zum Werk Gottes in der Welt Gesandte*, der Immanuel, der «Gott mit uns».

Etwas von dieser Erkenntnis hat uns bewegt, als wir zum Gesamtthema unserer Ferienwoche kamen. Und dazu noch etwas anderes. Wir kamen zu diesem Thema, weil in den vergangenen Jahren mit all ihrem Kampf, allem Suchen und Ringen sich in allen Fragen immer neu die tiefe Erkenntnis aufdrängte, daß in den Nöten, Gefahren und Drohungen dieser Zeit letztlich und entscheidend nur Weg, Wahrheit und Leben zu finden und zu gewinnen sei bei *Jesus Christus*, dem *Bruder des Menschen auch in der heutigen Welt*. Bei dem Christus, der vielleicht der Welt und auch vielem «Christentum» verborgener denn je und von diesen verkannter denn je, doch der Herr, der Befreier und Richter auch der heutigen Welt und der heutigen Kirchen und unseres

* Einleitendes Referat am Ferienkurs auf dem Flumserberg, 1955.

heutigen Christentums ist. Auch persönlich in entscheidender Weise der Herr, der Richter und Befreier. Der *Sieger* und der kommt, um zu siegen, wie die beiden Blumhardt und Leonhard Ragaz aus ihrem Glauben heraus immer wieder betonten und bezeugten.

Darum handelt es sich zunächst, daß, wie Blumhardt der Sohn sich einmal ausdrückte, wieder ein *göttliches Ich* in uns Menschen auf Erden werde, an dem und mit dem Gott auf Erden seine Taten tun kann. Wenn uns dieses wahre Ich in Adam verloren gegangen ist, in Christus ist es wieder zu gewinnen. Gottes Ebenbild im Menschen soll nicht verloren bleiben. Doch wie sollen wir die Zuversicht dazu gewinnen, wenn wir uns oder auch die besten unter den uns bekannten «Christen» anschauen? Blumhardt weist uns einen Weg, der sowohl aus der inneren Verzweiflung wie aus der Illusion herausführt in die echte *Zuversicht* hinein. «Diese Zuversicht, daß es eben doch da ist (gemeint ist das göttliche Ich) und in uns werden kann, gibt uns die *Geschichte*. Ich möchte euch darauf sehr hinweisen, meine lieben Freunde, damit ihr in euch sicher werdet. Ihr könnet diese Zuversicht an zwei Orten suchen. Der eine Ort ist das, was euer inneres Gemüts- und Seelenleben ist, wo ihr Gott suchet, wo ihr wollet selig werden. Aber das ist nicht der rechte Ort, dort findet ihr's nicht. Verzeihet mir, wenn ich da ein wenig grob werde und vielleicht vielen allerlei Gefühle wegnehme; aber ich kann nicht anders, ich komme mit zu vielen Menschen zusammen, die dort ganz vergeblich suchen, sie werden nie getrost. Sehet, dieser Boden, da drinnen in uns, wo wir suchen, es ist auch ein edler Boden, es ist der Boden, auf den der Apostel Paulus in Athen hinweist mit den Worten: Wir alle leben, weben und sind in Gott, und ihr Athener suchet auch den lebendigen Gott, darum habet ihr da so einen Stein gemacht dem unbekannten Gott. — Diesen Ort des inwendigen Menschen, den haben wir gemeinsam mit allen Heiden, aber auf dem sind wir eben nicht sicher, ob es nicht schief lauft, und deswegen, ihr Lieben, habe ich mir einen andern Ort gesucht, oder vielmehr, ich habe ihn nicht gesucht, sondern er ist mir geschenkt worden, geschichtlich, von meinem seligen Vater her, dessen Erfahrungen und Erlebnisse auch mich darauf hingewiesen haben, daß wir den Ort, wo unser eigenes Ich herauskommen muß als ein göttliches, *in den Taten Gottes* suchen, die durch die ganze Zeit hindurchlaufen und die in steigender Weise uns die Berechtigung geben, uns mit hineinzuwerfen in die Gebiete der Offenbarungen Gottes, wo Sein Licht ausstrahlt und wo es heißt: ‚Du bist mein Knecht! Dich soll kein Wasser ertränken, dich soll kein Feuer verbrennen, und ob du auch noch ein ungehobelter Knecht bist und viel Schmutz an dir hängt, das tut nichts, du bist doch eingestellt bei Mir, du bist Mein, Meine Taten zeigen es dir, Meine Worte sagen es dir!' — Also, ihr lieben Freunde: das, was ihr von Gott kommen sehet, und das, was schon gekommen ist im Lauf der Zeiten, das, was in der Heiligen Schrift

beurkundet ist in Worten und Taten und wodurch eine Geschichte durch alle Zeiten hindurch geworden ist, *das* ist der Ort, wo wir suchen müssen. Und das haben wir jetzt leicht, indem wir in dem Namen *Jesus* die Taten Gottes haben, indem wir — lasset mich aus meinem Möttlinger und Boller Herzen heraus reden —, indem wir sagen: Jesus ist Sieger! Weg mit allem anderen! Wer mir mit etwas anderem kommen will, wer mich bedrohen will und mir sagen, ich sei verloren, ich sei nicht bekehrt, ich sei ein Sünder, dem antworte ich: Jesus ist Sieger! Ich weiß wohl, daß ich mich nicht selig machen kann, aber Er soll es tun, dazu ist Er gekommen, und darum ist Er der Erstgeborene aller Kreaturen.»

Wir behandeln an diesem Ferienkurs nicht, wie das an einem andern in Walchwil geschehen ist, die *Christusfrage* in dem besonderen Sinne als die Frage: Wer ist Jesus Christus, die Person Jesu Christi? Diese Frage begleitet uns aber immer bei unserem Thema, denn sie ist ja die *Voraussetzung* dazu. (Es sei hier nachdrücklich auf das *Bibelwerk von Leonhard Ragaz* hingewiesen, besonders auf den 5. und 6. und 7. Band!) Es gibt keine Sache Christi, die von seiner Person getrennt sein könnte, wie es keinen Christus *Jesus* gibt, der sich von seiner Sache trennen ließe. «Muß ich nicht in dem sein, was meines Vaters ist?» (das heißt in Gottes Gemeinschaft, Wort und Tun) hören wir schon aus dem Munde des zwölfjährigen Jesus im Tempel (Lukas 2, 40).

Christus und seine Sache heute

Wir fragen nach Christus und seiner Sache *heute*, nach Christus als Bruder des Menschen in der *heutigen* Welt. Ist das nicht eine modern zurechtgemachte Fragestellung? Im Gegenteil! Es ist der erste Schritt zur wirklichen Erkenntnis und zum echten Verstehen Gottes und Christi überhaupt. Denn die Sache Christi ist immer die Sache des *lebendigen* Christus, und «Gott ist», nach dem Worte Jesu selbst, «der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er ist nicht der Gott Toter, sondern Lebender!» (Matth. 22, 32). Er tritt uns in seiner *Geschichte*, als *Gegenwärtiger* und *Lebendiger* in unserer Welt und *über* unserer Welt entgegen, und wir rufen ihn im «Unservater» als solchen an. Nicht umsonst ist ja auch sein «Name», wie immer wir ihn zu übersetzen versuchen, der Ausdruck des Gottes, der als lebendiger, gegenwärtiger und persönlicher Gott sein Wort spricht und sprechen wird, der in Taten eingreift in die Welt, dessen Name ist: «Ich bin da!» Das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung Johannis, die das Walten Gottes in der Geschichte als seine Offenbarung aufzeigt, drückt das im Anfangskapitel in einer für die *ganze* biblische Botschaft gültigen Weise aus: «Ich bin das Alpha und das Omega, sagt der Herr Gott, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über alles.» (Offbg. Joh. 1, 8.) «Der ist!» Der eine, heilige Gott in seiner Wirklichkeit, der Gegenwärtige, der

Lebendige mit seinem lebendigen Wort und Anruf — er und nur er tritt uns im biblischen Zeugnis als der entgegen, der als «der ist» auch war und kommt. Er offenbart sich als der Lebendige, als der, der angefangen hat und vollenden wird. Die Intensität dessen, um was es hier geht, drückt Jesus in dem Worte aus: «Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch.» (Joh. 5, 18.) Wenn es in dem Worte aus der Offenbarung noch weiter heißt: «der Herrscher über alles» (der Pantokrator), so begegnet uns in diesem *lebendig Gegenwärtigen* der, von dem seine Gemeinde auf Erden bezeugt, daß *er allein in Wahrheit* Herrscher über alles ist — über die Äonen (die Weltzeiten), die Gewalten und Mächte und Herrschaften auf Erden und im Himmel — oder um uns genauer auszudrücken —, daß sein diese Herrschaft, die der Glaube schon jetzt faßt, auch in Wirklichkeit *werden wird.*

In diesen Zusammenhang, in diesen *Reichszusammenhang* gehört das hinein, was wir die Sache Christi nennen. Sie hat im ganzen neutestamentlichen und alttestamentlichen Zeugnis keinen andern Zusammenhang. Der Christus Jesus ist nach dem neutestamentlichen Zeugnis der Christus Gottes, der seinem Vater das *Reich* bereitet. So ist es im Zeugnis der Evangelien, so bezeugt es Paulus (vgl. dazu 1. Kor. 15, 24), so alle andern Zeugen. Das ist primär und entscheidend Christi Sache: das *Reich Gottes*, das *Reich des Vaters*. Davon nachher noch mehr.

Wenn wir von «Christus heute» reden, so meinen wir also den *lebendigen Christus*. Aber nicht eine Christusidee, sondern den in ins «Fleisch» gekommenen, *gekreuzigten und auferstandenen*, den *mit Gott und für sein Reich wirkenden Jesus Christus, der heute am Werk ist*. Der Hebräerbrief drückt es mit dem Zeugnis aus: «Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und ist es in Ewigkeit.» (Hebr. 13, 8.) Weder ein liberaler «Jesus» mit all den Abstrichen, die er sich von der «neuesten» Philosophie und Wissenschaft gefallen lassen muß, noch ein von irgend einer «Orthodoxie» zum Dogma erhobener und damit in Religion verwandelter Jesus Christus kann uns helfen, noch mehr: *wirkt die Sache des Reiches Gottes* (das neuestens wegmythologisiert werden soll!), sondern allein *Jesus Christus, der lebendige Herr*, der uns gegenübersteht, wie er, Mensch geworden, seinem Volk, seinen Jüngern, seinen Gegnern, seinen Zeitgenossen gegenüberstand. Er ist *derselbe gestern* und *heute*. Das schärft Kierkegaard u. a. mit seiner Forderung der «Gleichzeitigkeit» mit Jesus ein, der gerade auch als der ins Fleisch gekommene «Menschensohn» ewige Gegenwart ist und zur Nachfolge ruft. Auf diesen lebendigen Christus wurde der ältere Blumhardt in seinem Kampf mit den Mächten der Finsternis gestoßen, sein *Eingreifen*, seine Bezeugung, seinen Sieg erwartete, erbat und erlangte er. Darum hieß es: «Jesus ist Sieger!»

So verhält es sich mit der *Sache Christi*. Wir fassen sie nur, wenn wir kämpfend, vielmehr *mit*kämpfend in unserer Zeit darauf abstellen.

Der Durchbruch

Kann von einem *Durchbruch* und einem *Kampf* dieser Sache geredet werden? (Vgl. dazu auch L. Ragaz: «Die Botschaft vom Reiche Gottes.» 26. Gespräch.) Wir antworten: So gewiß als das Zeugnis der Evangelien und der apostolischen Schriften übereinstimmt in der Bezeugung des *gekommenen* und *kommenden* Jesus Christus und seiner Sache. Auf umfassende Weise drückt es das Johannesevangelium in dem Worte aus: «Und der Logos wurde Fleisch und zeltete bei uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes beim Vater, voller Gnade und Wahrheit.» (Joh. 1, 14.) Das ist *der* Durchbruch der Sache Gottes auf Erden in der Person Jesu Christi, *auf ihn zu und von ihm aus geschehen die Durchbrüche der Sache Gottes und Christi in die Welt*, bis Gott «alles ist und in allem». (1. Kor. 15, 28.) Der Prolog des Hebräerbriefes drückt diese zentrale Tatsache mit den Worten aus: «Nachdem Gott vorzeiten auf vielfache und vielgestaltige Weise zu den Vätern durch die Propheten gesprochen, hat er dies zuletzt in diesen Tagen durch den Sohn getan, den er zum Erben von Allem gesetzt, durch den er die Aeonen geschaffen, der als Abglanz seiner Herrlichkeit und wesenhafter Ausdruck (Charakter-Prägestempel) und Alles durch das Wort seiner Kraft tragend, nachdem er die Reinigung von den Sünden vollbracht, sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat.» (Hebr. 1, 1-3.)

In dem *Kampf Gottes um die Erde*, um seine «Himmel und Erde» umspannende *Schöpfung*, der durch den Abfall und das Gegenreich mitgeprägt wird, geschieht Gottes *Eingreifen* als *Gottes Tat* in den *Vätern*, durch *Moses* und die *Propheten*, durch *Christus* und seine *Apostel* und weiter in seiner Gemeinde unter dem, «der sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat».

Über allem, was in der menschlichen Geschichte geschieht, waltet Gott der Schöpfer *grundlegend* und *fördernd*, aber auch *richtend* und *umstürzend* und vor allem in Jesus *erlösend* und *neuschaffend*. In Jesus sind der Beginn und die Vollendung dessen, was schon die Propheten und dann die Gemeinde in der Erwartung ausdrücken: «Wir harren aber nach seiner Verheißung auf neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.» (2. Petr. 3, 13). In diesem ganzen Geschehen aber stürzt Gott und stürzt sein Christus alles, was sich eine falsche Herrschaft anmaßt auf Erden. Es *stürzt vor ihm, vor seinem Reiche* dahin, wie es auf das Ganze gesehen in den Gesichten des Daniel mit den *Weltreichen* geschieht, über die sich *das Reich des Menschensohnes* (d. h. des Messias) erhebt oder wie es in einem einzelnen Fall eindrücklich durch den Mund des Propheten Ezechiel (21, 31—33) dem Fürsten von Israel gegenüber heißt: «Und du, Verworfener, Schuldiger, Fürst von Israel, dessen Tag kommt zur Frist des Endesfehls, so spricht mein Herr, Er: Weggetan den Kopfbund, abge-

hoben die Krone! Dies ist nicht mehr dies! Das Niedre erhöht! Das Hohe erniedert! Umwälzung, Umwälzung, Umwälzung, darein versetz ich's, bis daß kommt, dem zusteht das Recht, ihm gebe ich's.» Oder wie es im Lobgesang der Maria heißt: «Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Heiland. Denn er sah auf die Erniedrigung seiner Magd. Denn sieh, von jetzt an werden mich alle Geschlechter selig preisen! Denn Großes tat mir der Mächtige, und sein Name ist heilig, und sein Erbarmen ist von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er handelt mächtig mit seinem Arm; er zerstreute die in den Gedanken ihres Herzens Stolzen. Er riß Herrscher von Thronen herab und erhöhte Niedrige. Hungernde sättigte er mit Gütern, und Reiche vertrieb er leer. Er half seinem Knecht Israel, um des Erbarmens zu gedenken, wie er zu unsern Vätern geredet hat, zu Abraham und seinem Geschlecht ewiglich.» (Luk. 1, 46—55.)

So schafft Gott zu *seiner Zeit* und zu *seiner Stunde*. Das ist das, was wir einen Durchbruch nennen können und vor allem *den Durchbruch der Sache Christi* nennen, der erst mit dem vollen Siege dieser Sache abgeschlossen ist. Dieser Durchbruch geschieht als Wirken des lebendigen Christus für das Reich seines Vaters in immer neuen, entscheidenderen Durchbrüchen, bis *die* Entscheidung vorhanden ist. Alle diese Durchbrüche geschehen im *Kampf*, in gewaltigen *Gerichten* und *Katastrophen* über der Welt und ihren Reichen, ihrer Kultur und ihren Ordnungen. *Alle diese Durchbrüche dienen dem Reich und sind Ausdrücke des Reiches, dessen Bringer, Träger und Vorkämpfer Christus ist. Nichts anderes als dieses Reich und der Kampf um dieses Reich ist die Sache Christi.*

Es ist bedeutsam und wichtig, wenn wir in diesem Zusammenhang, eingedenk unserer heutigen Zeit, in der gewaltige Erschütterungen sich in den beiden Weltkriegen vollzogen haben, und worin wir einer fast permanenten *Umwälzung* der *technischen, politischen* und *sozialen* Dinge, ja *aller menschlichen Lebenswirklichkeit* gegenüberstehen, uns klar machen, daß dieses Reich, die Sache Christi, nach dem apostolischen Zeugnis ein *«unerschütterliches Reich»* (Hebr. 12, 28/29) ist, das wir empfangen werden und dem wir dienen dürfen.

Das Reich heute

Darum stellt uns Jesus, der lebendige Christus, *heute* vor dieses Reich, wie er einst Israel vor dieses Reich gestellt hat. Jesus hat damit in Israel, dem Gottesvolk, eingesetzt, hat es zur Umkehr gerufen, weil in ihm die *Nähe* als *Einbruch und Durchbruch dieses Reiches* vorhanden ist. Er ist in Wort und Wirken dafür eingestanden, hat *in der Vollmacht der «Zeichen» des Reiches Gottes gewirkt, ist im Kampf für dieses Reich gestorben und auferweckt worden* und hat mit der *Stiftung des Neuen Bundes* und der *Sendung des Geistes* für seine Gemeinde

den Durchbruch seiner Sache in die *Völkerwelt* hinein bewirkt, von dem wir heute noch leben und in dessen Kampf wir stehen. Es sei hier vor allem auf «Die Geschichte der Sache Christi» von Leonhard Ragaz hingewiesen, die neben den «Gedanken aus dem Reiche Gottes» von Chr. Blumhardt wohl das eindrücklichste Zeugnis von jener «Revolution Christi» (der schon geschehenen und der noch kommenden) ist, auf die diese Männer hinweisen.

Stellen wir ein weiteres wichtiges Moment heraus: Christus geht mit seiner Sache, dem Reich, zum *Volk*, mitten unter das Volk und läßt diese gleiche Sache von den Seinen weitertragen unter die *Völker*. Darin ist wie der volle *Durchbruch Gottes zum Menschen*, zum konkreten, einzelnen Menschen in seiner Lage (das bedeutet die Menschwerdung auch!) auch der volle Durchbruch Gottes zum Volk geschehen. Gott drängt damit über das *Gegebene* in Religion und Kirchentum, in der Politik und im sozialen Leben hinaus, es richtend und erfüllend, auf das, was *noch nicht ist*. Das liegt in dem Worte: «Ich bin gekommen ein Feuer auf Erden anzuzünden, und was wollte ich lieber, denn es brennete schon.» Es ist wiederum in Christus und durch Christus der *Durchbruch des Gottesfeuers in die Welt, in das Leben der Menschen und Völker*. Was einst Moses am brennenden Dornbusch begegnete, das tritt in Jesus als *Feuer, Geist* und *Kraft* unter die Menschen. Es sind die *Verwandlungskraft des Reiches Gottes, die Reinigungskraft der Sache Christi in der Welt*, die durch die ganze bisherige Geschichte gehen und in immer neuen Durchbrüchen an der Verwandlung der Welt arbeiten. In dieser Beziehung ist die Sache Christi *Wiedergeburt* in einem viel umfassenderen Sinn, als es das herkömmliche Christentum zu fassen und zu vertreten vermochte, sie ist *Neuschöpfung des Menschen*, sie bringt wahre *Erlösung von der Macht der Sünde und der Schuld (wirksame* Vergebung), sie ist *Heilung von Krankheit*, Einbruch und Durchbruch in das Reich der *Dämonen und des Todes*, des *Satansreiches* und der von ihm ausgehenden «Besessenheit» und die Verheißung des endlichen Sieges über all diese «Mächte». Die Sache Christi ist Liebe, Gerechtigkeit und Friede. Sie ist, wie es das Johannesevangelium ausdrückt, «Gnade und Wahrheit».

Mit der Verkündigung des Reiches vollzieht sich in Christus der Durchbruch des Reiches. Es ist alles andere als eine Religion oder eine neue Religion, was uns in dieser Sache entgegentritt. Es ist eine *neue Wirklichkeit, Gott bei den Menschen und mit den Menschen* (Immanuel!) mit seiner Vaterliebe und in seiner Heiligkeit. Die Sache Christi ist wie die *Liebe Gottes zur Welt*, so die *Neuschöpfung der Welt*: «Siehe, ich mache alles neu.» (Offenbarung Joh. 21, 5.)

Nachfolge, Jüngerschaft, Apostolat, Gemeinde

Das entscheidenste der Werke aber, denn «das Reich Gottes geschieht nicht in Worten, sondern in Kraft» ist die im Rufe zum Reich

und für das Reich geschehende Aufnahme in die Gefolgschaft Christi, in seine *Nachfolge*, in die *Jüngerschaft* und das *Apostolat*, in die *Gemeinde*, die *Kämpferschar Christi*, die der Leib Christi ist. Das ist nicht einfach das, was man heute «katholisch» oder «protestantisch» oder überhaupt «konfessionell» «Kirche» nennt. «Der Sinn Gottes ist . . . heute nicht, daß irgendeine menschliche Partei, sei's auch eine *kirchliche, das* Haus werde, für welches wir Leib und Leben einsetzen, wachen und beten. Es ist eher ganz umgekehrt; denn wie in Israel, so ist auch in die Christenheit ein Bau hineingewachsen, welcher vom Fleisch der Menschen herrührt und dem Sinn Gottes nicht entspricht... Wir werden uns gewiß nicht täuschen, wenn wir aus den Erscheinungen der heutigen Zeit *den* Sinn Gottes herauslesen, welcher aus den alten Gebilden weltlich-kirchlicher Herrschaft herausführen will zu einem neuen frischen Leben der Wahrheit.» (Christoph Blumhardt.) Das ist für unsere Zeit unendlich wichtig. Diese Lektion Gottes, die sich im übrigen so deutlich bezeugt, müssen wir lernen. Die Kirchen haben sie noch nicht gelernt und wollen sie nicht lernen. Sie erkennen nicht, was Blumhardt nicht nur seiner «Boller» Gemeinde, sondern der ganzen Christenheit zugerufen hat: «*Sterbet, damit Jesus lebe!*» Welche Rolle spielt dagegen zum Beispiel in der heutigen Weltpolitik der noch nicht aufgegebene Versuch der römisch-katholischen Kirche, in der Katastrophe der Welt schließlich ihre kirchliche Herrschaft aufzurichten! Das geschieht heute im wesentlichen nach außen in der «christlich-demokratischen» Form und in der Unterstützung des westlich-demokratisch-kapitalistisch-faschistischen Lagers, das das Vorzeichen des Christentums erhält und die Rettung vor dem «gottlosen» Kommunisums bewirken soll.

Die wirksame Gnade Gottes und die wirksame Nähe des Reiches

Darin liegt gewiß nicht der Weg Christi. Denn nicht einfach wo die «Kirche» und ihre Regenten sind, ist Er, sondern nur da, wo seine Sache ist, wo dem Reiche seines Vaters gedient wird und Zeugnis gegeben wird. Er ist wie *über* der Welt, so auch *über* den Kirchen. *Er* ist der «Herr» und keine kirchliche «Herrschaft». Zu diesem Herrn gehört die *lebendige Gemeinde*, die heute seinem Ruf hört und heute seinem Willen dient in der Welt. Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir sagen: Es ist auch heute eine kleine Schar, «die kleine Herde», der das Reich verheißen ist. Diejenigen sind es, die für das Reich wirklich da sind, die Christus erwählt und gerufen hat. Bedenken wir aber dabei wohl Jesu Wort: «Viele sind gerufen, aber wenige sind (wirklich) auserwählt.» Das Kennzeichen dieser lebendigen Gemeinde und der zu ihr gehörenden Glieder, als die sich heute wohl kaum einfach eine der organisierten christlichen «Kirchen» oder «Gemeinschaften» oder auch «Sekten» bezeichnen kann und auf die auch wir in einem bestimmten Sinne nur

hinweisen und hoffen, ist zu allen Zeiten *die wirksame Gnade Gottes* mit all ihren *Kräften* und *Gaben* und *Dienstleistungen*, mit all ihren *Dienern* unter dem *einen Gott* und dem *einen* Herrn. Von ihr gehen das Zeugnis und die Darstellung des Reiches Gottes aus unter die Völker. Da ist nichts von der «billigen», das heißt unwirksamen «Gnade», die weithin das Christentum und Kirchentum kennzeichnen, wo der Mensch und die Welt mit ihm *unerlöst* bleiben, wie es Nietzsche mit seinem Verzweiflungsschrei ausgerufen hat, der bis heute nicht gehört worden ist, wo «Gott tot» ist und die Menschenwelt in den Abgrund stürzt, sich selbst in den Abgrund stürzt, wie es im Zeichen der H-Bombe der Fall ist.

Wieder stehen wir damit heute vor dem Durchbruch und dem Kampf der so verstandenen Sache Christi, wenn wir uns *diesen Wirklichkeiten seines Reiches* zuwenden, um sie bitten und nach ihnen verlangen. Denn der Durchbruch der Sache Christi und die aus ihm immer neu geschehenden Durchbrüche sind zu allen Zeiten nichts anderes als die *wirksame Nähe des Reiches Gottes*, das *Schaffen des lebendigen Gottes und seines Christus im Jetzt und Hier für sein Reich*, das wir als die Sache Christi bezeichnet haben.

Wo die Sache Christi in dieser *Nähe*, das heißt in dieser *Wirksamkeit* und als *Kampf auf Erden* und *um die Erde* auftritt, ist *der Ruf zur Umkehr* mit ihr verbunden. Die Erfassung des Reiches, der Sache Christi also, ist nicht ohne die Umkehr möglich. Sie erst schafft im Menschen die rechte Stellung zu Gott und in der Welt. In ihr vollzieht sich, da gerade die Nähe des Reiches das fordert, jene *Hinkehr zu Gott* und damit zu seiner Wahrheit, seiner Gerechtigkeit, seiner Liebe, seinem Frieden, in der allein der Mensch *ganz und völlig* Gottes wird und Gottes Geist empfangen kann, da Gott mit der überschwenglichen Gabe seines Reiches sich uns Menschen in vergebender Liebe zuwendet. Gott sucht und ruft uns in seiner Liebe, aber um sie zu empfangen, müssen wir uns ihm zukehren. Die *Taufe* war einmal darauf das Siegel. Die «Taufe mit Feuer und Geist» wird gewiß denen zukommen, die Christus heute ruft und die seiner Sache heute dienen. Denn von Christus aus werden wir Menschen allezeit gerufen *für Gott und sein Reich*. Ein Christentum, das nicht dafür da ist, ist für nichts da und wird entschwinden wie ein Rauch. Es kommt gerade vor der Sache Christi sehr entscheidend auf das Wollen oder Nichtwollen der Menschen an!

Immer weisen aber auch auf diese Umkehr die *Zeichen der Zeit* hin: das, wodurch Gott die Welt erschüttert und zu sich ruft. Wir haben schon allgemein davon geredet, als wir von den beiden *Weltkriegen* sprachen. Wir müssen nun im besonderen hinweisen auf die Zeichen, die gegeben sind mit dem *Sozialismus*, dem *Kommunismus*, dem *Erwachen der großen farbigen Welt*, dem *Hervortreten des Hungers*, der *Krankheit*, der *Not* einer *ganzen* Welt, worin sich nun auch für das *Bewußtsein* der Menschen zum erstenmal, wie Dostojewskij

sagt, «alles mit allem berührt». Und da ist das Zeichen der *Atom- und Wasserstoffbombe*, ja der ganzen *Atom- und Technikwelt* und damit verbunden alle Erschütterung, Auflösung und Bedrohung, ja Vernichtung des Menschen und Verheerung der Schöpfung, die mit diesen Zeichen der Zeit gegeben sind. Gerade weil diese Zeichen und das, worauf sie ihrerseits wieder hinweisen: die Mammonswelt, die Gewaltwelt, die Unrechtwelt, gleichzeitig die Gottesferne, d. h. Gottlosigkeit im realen biblischen Sinn und die Finsternis ausdrücken, die auf dem Erdreich liegt, weisen sie hin auf den Durchbruch des Lichtes, dürfen wir glauben, daß Gott darin und darüber redet, der lebendige Gott uns darin zur Umkehr und zum Reiche ruft.

Die Sache Christi manifestiert sich in der Welt auch heute in Wort und Tat Jesu und seiner Apostel und fortzeugend und fortwirkend in seiner Nachfolge, in der Jüngerschaft und seiner Gemeinde. Denken wir an die Bergpredigt, an die Gleichnisse, an die Reden Jesu. Sie sind Auseinandersetzung und Kampf mit der Welt, vor allem mit der Religionswelt und ihren Vertretern. Auch das apostolische Zeugnis bis hin zur Offenbarung gehört in diesen Zusammenhang.

Die Bergpredigt

Die Bergpredigt ist neben und mit den Reden Jesu und den Gleichnissen das *Manifest der Sache Christi* in der Welt: des zu Gott zurückgeholten Menschen, des zur Sohnschaft gerufenen und darin gereinigten und erneuerten Menschen. Sie ist die Offenbarung des Reiches, zu dem der Mensch als Sohn des Vaters und Bruder des Menschen gehört und gerufen wird. Denn, was immer verschüttet, verkehrt ist im Menschen, der lebendige Gott, so zeigt es uns Jesus, ist die Weckkraft des Menschen zu seinem Ebenbild, in dem er geschaffen wurde und wozu er bestimmt wurde. Er ist die *Zurechtbringung* des Menschen, er schafft und bewirkt die *Menschwerdung* des Menschen. Er spricht darum jeden Menschen an in Christus. Und Jesus selbst verbindet sich mit den Menschen so völlig, daß sein Wort, seine Tat, seine Hingabe, sein Tod Gottes Erlöserwort und Tat am Menschen ebenso wie seine Berufung zum Reiche Gottes sind. Auf diese Weise geschieht des Menschen Versetzung in das Reich Gottes und in den Kampf des Reiches, wenn er sich in die Nachfolge rufen läßt. So müssen wir die *Seligpreisungen* in ihrer im übrigen unausschöpflichen Botschaft und Kraft verstehen. Aus dem konkreten, mühevollen, beladenen, leiderfüllten Leben, das die Welt, so wie sie ist, nicht als Gotteswelt anerkennen kann, das zusammen mit der Kreatur nach der Offenbarung der herrlichen Freiheit der Söhne und Töchter Gottes seufzt, wird der *Weg* gezeigt in ein *Leben*, worinnen die Armut, das Leid, die Traurigkeit zu einer Verheißung für das Reich werden, worinnen der Mensch den Hang zur Gewalt zu überwinden vermag und den Mut zu dem gefaßt hat, was stärker ist

als die Gewalt. Nur dieser «Mensch» kann die Erde gewinnen, ihm ist sie verheißen! Das ist auch der «Mensch», den der Hunger nach Gerechtigkeit, das Erbarmen und die Reinheit des Herzens Gott nahe bringen, der, Friede schaffend und um der Gerechtigkeit willen verfolgt, die Nähe Gottes und seines Reiches erfährt, der darin wirkt. Dazu ruft Jesus den Menschen und *macht ihn fest in Gott und der Verheißung des Reiches.* Wer das zu verstehen beginnt (der «Heide» Gandhi war darin der Botschaft Jesu viel näher als ein Großteil unserer «christlichen» Theologen), wird, so glaube ich, keine Begründung oder Rechtfertigung des Krieges oder der Gewalt mehr annehmen können oder sich dazu hergeben können. Der Baum des Krieges und der Gewalt ist hier *an der Wurzel abgeschnitten,* er kann gar nicht wachsen. Es wird im Menschen *das neue Wesen aus dem Geist* und das *neue Wirken,* das gottgegebene und gottgewollte *Menschsein* anheben. Darin erst wird der Mensch völlig Mensch, wird er zur Vollkommenheit Gottes gerufen. Die Bergpredigt Jesu ist *Schöpferwort des Königs einer neuen Menschheit.* Jesus ist so mit seinem Wort der große *Durchbruch Gottes zum und im Menschen,* die *Veränderung des Menschen,* die *Konstituierung des neuen Menschen,* eines *neuen Menschenvolkes,* dessen Geistesfrucht Milde und Erbarmen, Gerechtigkeit und Liebe, Friede und Freude ist und sich der Welt mitteilt.

Unterstreichen wir gegenüber einem Christentum, das die Seele egoistisch in ein Jenseits retten möchte oder mystisch allein zur Vereinigung mit Gott bringen möchte und sie dabei immer mehr an die Mächte dieser Welt verloren hat, daß *Jesus mit seiner Sache und mit dem Menschen in seiner Sache auf die Gewinnung der Erde zielt.* Die Erde soll das Erbe der Sanftmütigen (der Gotteskämpfer) sein, und «Gerechtigkeit und Friede sollen sich», nach dem prophetischen Wort, auf ihr küssen. Oder noch mehr im Lichte der Christuswirklichkeit in Jesus: *die Sache Christi ist es, Gott Wohnung zu bereiten auf Erden in einer mit dem Sieg über das Böse aus dem Tode erlösten und zum Leben erneuerten Schöpfung.*

Bei der Geburt Christi wurde den Menschen die Botschaft der Engel kund: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen des Wohlgefallens.» Der Durchbruch dazu geschieht eben in Christus, und nicht zufällig ertönt über ihm nach dem Bestehen der Versuchung in der Taufe das Wort: «Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.» (Matth. 3, 17.) *Eine Menschenwelt des Wohlgefallens Gottes und seiner Liebe,* worin Gott wahrhaft geehrt wird, das gehört zum Werk und zur Sache Christi. Das ist mit ihm durchgebrochen, das ist der Kampf, der mit ihm angehoben hat, und auch dieser «Sieg» ist in seinem Kreuz und in seiner Auferstehung besiegelt. Das ist auch der tiefste *Sinn des Friedenskampfes.* Auf der Höhe des Berges Gottes, das ist *im Geist und in der Wahrheit Christi,* lernen die Völker die Waffen umschmieden in Friedensgeräte. Denn

Jesus ist gekommen, *das Gesetz und die Propheten zu erfüllen.* Sie sind in ihm erfüllt und sollen durch ihn und mit seiner Gemeinde in der Völkerwelt erfüllt werden. Welches Urteil aber hat die Welt zu Recht in dieser Sache über unser Christentum, unsere Kirchen und unsere «christlichen» Völker? Welches Urteil *muß* Israel über uns haben? Muß hier nicht eine große, entscheidende Wende geschehen: die Revolution Christi?

Unser Vater

Ich möchte noch ein Wort über das Unservater (das Reichsgebet, wie es Blumhardt der Vater nennt) sagen, *damit* auch ein Wort über *das Gebet in der Sache Christi* und seine unausdenklich große Bedeutung. Denn die Jünger Christi bekommen ja an Stelle der Macht der Welt und ihrer Gewalt die *Vollmacht*, die Exousia, das heißt die *Geistesgewalt Christi.* Dazu und vor allem dazu gehört auch das Gebet. Bedenken wir das Folgende.

Einmal: was immer der Mensch ist und wie er sich, Gott und die Welt versteht oder auch nicht versteht, wie verloren, verirrt er immer sein mag, *hier in der Welt des Unservaters ist er zur Heimat gebracht,* zu seinem Schöpfer und Herrn, *zum Vater,* worinnen er *Mensch* und *Menschenbruder* wird, worinnen er wie der verlorene Sohn aus dem Tod zum Leben kommt. Schrankenlos ist er zusammengeschlossen vor Gott mit dem Bruder und in der Stellvertretung des Bruders wie nirgends sonst. (Nicht bei Buddha, nicht bei Laotse, nicht im Hinduismus, nicht im Islam, nicht in den Ismen unserer Tage; wenn es nur die Christen wüßten und vor allem betätigten!)

Sodann: es sind sechs Bitten. Drei kreisen *um Gott und seine Sache,* drei *um den Menschen.* Alle sechs sind in der *Anrufung des Vaters* zusammengeschlossen und dadurch untrennbar verbunden. Die drei ersten, und das heißt ja im Munde Jesu *«Gott und sein Reich zuerst»,* sammeln uns im Namen Christi um die Sache Gottes: in der Bitte um die Heiligung seines Namens, um das Kommen seines Reiches, um das Geschehen seines Willens auf Erden wie im Himmel.

Wie schauen wir doch im Unservater Jesus ins Herz, wie offenbart er uns sein Herz, das ganz, das heißt *ungeteilt* erfüllt ist *vom Dienst Gottes und des Menschen!*

«Geheiligt werde dein Name!» Israel heiligte Gottes Namen u. a. dadurch, daß es ihn nicht aussprach, daß es ihn nicht zum Menschenwort und zum Geschwätz und zum Wandschirm erniedrigte, wie es in unserm Christentum so sehr geschieht. Wieviel mehr muß diese *Heilighaltung des Namens,* und das heißt ja Gottes selbst, bei Jesus bedeuten! Kein Wort, keine Tat, keine Regung des Herzens und der Seele, kein Gedanke, die davon ausgenommen wären, nichts in den Beziehungen zu den Menschen, das nicht davon durchdrungen wäre! Wenn wir das ahnen, verstehen wir dann nicht den Zorn, den Haß und die Ver-

achtung der sogenannten Gottlosen, wenn sie an uns, die wir den Namen Gottes nennen, ja uns dazu bekennen und in seinem Namen handeln, die Entheiligung dieses Namens in einem unerhörten Maße wahrnehmen müssen? Ein Buch wie das im letzten Jahre erschienene «Asien und die Herrschaft des Westens» von K. M. Panikkar (Steinberg-Verlag, Zürich) kann uns das auf eine erschütternde und durchschlagende Weise klar machen. Vor allem auch das, was dort über die «christlichen Missionen» gesagt wird. In dieser ersten Bitte des Unservaters wartet eine Revolution, in ihr ist, wie in den beiden andern, der Durchbruch der Sache Christi angekündigt und gegeben, von uns «Christen» aber noch kaum verstanden.

«Dein Reich komme» ist die Mitte. Darin berühren wir Gott in seinem Tun, den, «der ist», als den kommenden Herrn mit seinem Reich und tragen den Kampf um seine Herrschaft in unseren Herzen und vor ihn, damit das Reich zu uns komme und wir ihm immer völliger *dienen* lernen.

Und dafür heißt es eben: *«Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!»* Denn das Gegenreich und was ihm dient, muß völlig überwunden und besiegt werden. *In Jesus ist dieser Durchbruch schon geschehen* (das bedeuten ja u. a. die Versuchungsgeschichte und das Kreuz), *er muß aber volle Wirklichkeit für die Welt werden und kann es nur werden von Gott her und im Anschluß an seinen Willen, im Kampf für sein Reich.*

So geht es in diesem Beten in einem umfassenden Sinne darum, daß Gott der Vater *Herr* und *sein Reich Wirklichkeit werde auf Erden.* Nichts könnte das, was unter der Sache Christi zu verstehen ist, klarer zeigen als dieses *dreifache «Dein»*.

Und ebensosehr das *dreifache «Unser»*. Jesus enthüllt uns darin, was wir Menschen wirklich brauchen auf Erden und worin wir völlig ohne jeden Unterschied zusammengeschlossen sind.

«Unser täglich Brot gib uns heute.» Wie können wir das heute, ohne daß uns der Hunger und die Not *in der Nähe und in der Ferne* zu einem Anliegen des Herzens vor Gott und damit in Tat und Wahrheit werden, daß wir das Schreien der Hungernden hören und darauf antworten?* Wenn unser Christentum, die katholische Kirche und die andern «Kirchen» hier an diesem Punkte zu Christus durchbrächen, dem Christus des Vaterunsers, der Speisung der Menschen, dem Christus der Agape und der Gemeinde, müßten sie noch den Kommunismus fürchten und hassen und ihn mit kaltem oder heißem Krieg und der Kirchenpolitik der Satten und Besitzenden überwältigen wollen? Könnte die Verbindung mit dem Feudalismus, dem Faschismus, dem Kapitalismus und Kolonialismus bleiben? Ja, müßte nicht eine große *Entäußerung* sich in der Gemeinde Christi vollziehen, dem Christus entgegen,

* Vgl. dazu den Vortrag von H. Kramer: «Der Welthunger und die Christen»

der die *Armen* selig pries und der von sich sagte: «Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; aber der Sohn des Menschen hat keinen Platz, an dem er sein Haupt niederlegen kann.» (Matth. 8, 20.) *Aller Besitz der Welt wird nur rein und menschlich in dieser Armut Christi und im Durchbruch zu ihr.* Und noch eines: statt Brot, von Gott erbetenes und darum brüderlich gebrochenes Brot, wie es in der Agape und im Kommunismus der Gemeinde Christi geschieht, haben wir die A- und H-Bomben füreinander bereit, die Welt in zwei Teile geteilt, und der eine Teil insbesondere entrüstet sich über den andern, wie gottlos der sei, und weiß nicht oder will nicht wissen, wie sehr er selbst es ist und der Umkehr bedarf. Denn kann nicht Gott auch durch die «Gottlosen» richten?

«*Und vergib uns unsere Schulden* (Verfehlungen), *wie auch wir unsern Schuldnern vergeben haben.*» Wartet hier nicht wieder eine doppelte Revolution auf uns? Erfüllen wir wirklich die Bedingung, daß von uns Vergebung der Schuld ausgehe in alle Beziehungen und alles Tun der Menschen hinein, damit Gott auch unsere Verfehlung abtun kann? Die *billige Sündenvergebung* des Christentums ist hier bei Jesus nicht zu finden, dafür der Ernst und die Heiligkeit Gottes, seine unendliche Liebe, der dieses Kostbarste und Befreiendste nicht gibt, ohne daß auch wir es geben. Darum schneidet Jesus auch alles menschliche Richten so radikal ab! Wir Menschen finden und sehen einander in der Schuld und stehen damit in der tiefsten Gemeinschaft, aber damit sie vergeben werde, damit sie *aufgehoben* werde und damit wir, befreit, wirklich dem Dienst der Wahrheit und der Liebe leben können. Der Durchbruch zu dieser *Vollmacht Christi*, die in ihm geschehen ist (welche der Protestantismus in der Rechtfertigungslehre ungenügend ausdrückt und kaum *verwirklicht*, weil er den *Dienst und die Vollmacht der lösenden Schlüssel des Reiches Gottes* gar nicht kennt, welcher der Katholizismus mit Beichte und Absolution äußerlich näher kommt, aber auch weiterhin ohne die Wirklichkeit, Gabe und Kraft), muß im Geiste Jesu eine Reichssache werden, eine Menschensache, worin *das Priestertum wie bei Jesus in der Wirklichkeit der Gabe und Kraft erfüllt ist* und zu den Menschen erlösend kommt. Welche Kraft ginge dann erst vom Kreuze Christi aus!

«*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*» Wie völlig hat Jesus in unsere menschliche Lage und unser menschliches Wesen hineingeschaut. «Er, der versucht wurde allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde.» Was sind wir Menschen gegenüber der Versuchung und dem Bösen! Wie wenig sind wir Gottes, wie wenig sind wir *frei*, wie tief sind wir noch versklavt! Und hier *geschieht in Jesus der Durchbruch zur tiefsten Befreiung, zur wirklichen Befreiung vom Bösen.* Hier ist Gott der Herr und Vater, und Christus mit ihm ganz der Befreier. Hier allein ist die Quelle aller wahren Freiheit, hier ist *der Sieg der Freiheit in Gott und seinem Reich. Alle Men-*

schenfreiheit lebt davon, daß sie zu dieser Freiheit durchbricht. Denn durch den Dienst am Bösen knechtet sie sich und wird zu Verblendung, Wahn und Tod. Ich fürchte, es gehe mit der viel propagierten westlichen «Freiheit» so! «Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit!» Das ist die stärkste und einzige Kraft gegen das Böse und der Sieg über alle Mächte.

Schlußbetrachtung

Ich habe am Anfang auf Grünewalds Altar hingewiesen, an dessen einer Seite die Verkündigung des Engels an Maria, in dessen Mitte die Darstellung des Gekreuzigten und an dessen anderer Seite sich der Auferstandene erhebt, vor dem die Diener des Weltreiches ohnmächtig zu Boden stürzen. Im Bilde tritt uns hier gegenüber die *Gottesmacht des Lammes*, die über die *Weltmacht* siegt, der Gekreuzigte und Auferstandene, der triumphiert über die Reiche dieser Welt, damit das wahre Menschenreich auf Erden werde.

Wie vieles aus der Wirklichkeit der Sache Christi müßten wir noch hinzufügen. Vor allem *Christus in seiner Königsherrschaft* mit der *Gabe des Geistes* und seiner *Ausgießung über die Gemeinde*, über *«alles Fleisch»* (das heißt ohne Unterschied der Religion, der Rasse, des Volkstums, der Klasse, des Geschlechts usw.), die wir, wie alles, was wir von der Sache Christi gesagt haben, *nicht als abgeschlossenes Ereignis verstehen* dürfen, sondern als *Wirken des lebendigen Christus in seiner gegenwärtigen und kommenden Königsherrschaft* verstehen müssen. Der ältere Blumhardt vergleicht einmal das Christentum, in dem so wenig wirkliche Kraft und wirkliche Wegweisung durch den Geist zu spüren ist, einem Zug, der ohne Lokomotive auf einem Abstellgleis steht. So ist es in der Tat weithin auf dem «dürren» Gefilde des Christentums. Wo aber der lebendige Christus sich ankündigt und seine Sache durchbricht, da wird auch der *Geist* zu einem wirksamen Führer und zu einer Kraft im Kampf der Sache Christi werden. Und zu keiner Zeit in der Geschichte der Sache Christi hat sich dieser Christus unbezeugt gelassen, gerade auch dann, wenn er immer wieder die Schranken des offiziellen Christentums und Kirchentums durchbrochen hat.

Noch ein Bild ist mir als Hinweis auf die Sache Christi wieder wichtig geworden. Es ist in vielen mittelalterlichen Kirchen (weniger in den heutigen!) zu finden und hat mir schon als Knabe im alten Kirchlein meiner Kindesheimat großen Eindruck gemacht. Im Chor dieses Kirchleins ist oben überlebensgroß das Bild des *Weltenrichters Christus*, aus dessen Mund das zweischneidige Schwert fährt. Es muß von ihm, dem Lebendigen (und es geht auch zu allen Zeiten!), das *Gericht* ausgehen, das rettende, das zurechtrichtende, aber auch das Gericht, das die Scheidung gegen all das vollzieht, was nicht dem Erbarmen und der Liebe Christi und seiner Sache in der Welt dient. Der Durchbruch zur Wahr-

heit und Gerechtigkeit ist damit verbunden, und das scheint mir ein wesentliches Stück des Kampfes in unseren Tagen! Wie verfinstert von Lüge ist nur die politische Welt unserer Zeit!

Immer wieder hat man im Lichte der Sache Christi den Eindruck, daß es sich um ein *apokalyptisches Geschehen* handelt, in dem wir leben. Die Mächte werden offenbar, aber auch Gottes Handeln *wird* offenbar. Gerade darin kündigt sich ein Durchbruch der Sache Christi an. Die Sache Christi und was ihr entgegensteht, treten immer mehr auseinander im Kampf. So ist es auch in der *Frage des Friedens und des Krieges*. Sie ist *reif*. Christus wird die Menschheit jetzt an ihr richten. Die *Entscheidung* ist da. Wenn dabei das herkömmliche Christentum und die Kirchen immer noch ihr zweideutiges Spiel treiben, in ihrer Zwiespältigkeit immer noch als Advokaten der Weltmacht und vor allem auch des *Militarismus* auftreten, so dürfen wir gewiß sein, daß Christus auch gegen sie seine Wahrheit und seinen Willen und seinen Weg durchsetzen wird.

Auf zwei Dinge müssen wir noch achten in unserer Zeit. Es muß ein Durchbruch geschehen durch die vor allem mit der Technik verbundene *schwarze Magie*, die im Augenblick in der H-Bombe gipfelt, und durch die mit allem *Kapitalismus* wesensmäßig verbundene Mammonsherrschaft, an denen die Welt zugrunde zu gehen droht. In was für einem verblendeten Geschlecht leben wir doch, das das vernichtende Grinsen des aus der Zusammenarbeit von *Mammon und Mars* gebildeten *Konjunkturgötzen* unserer Tage nicht zu durchschauen vermag oder schon so frevelhaft und geistesträge geworden ist, daß es im Grunde seines Herzens sagt: «Nach uns die Sintflut.» Ein Durchbruch muß und wird aber auch geschehen durch das, was sich die Theologie und die Kirche in ihren eschatologischen Systemen und Lehren zurechtgemacht haben, womit sie immer wieder von dem *lebendigen Herrn* und seinem *wirklichen Kommen* ablenken, die Hauptsache: das Trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit in den Hintergrund drängen und das lebendige Wachen, Beten, Sichrüsten und Bereitsein für den Herrn verfehlen. Denn dieser spricht: «Sieh! ich komme rasch, und mein Lohn ist bei mir, um jedem zu vergelten, wie sein Werk ist. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.» (Offbg. Joh. 22, 12/13.) Auf den *Ruf des Lebendigen kommt es an*, ihn müssen wir hören, ihn suchen, für ihn da sein.

Machen wir uns aber gerade in diesem Kampfe Christi klar, daß die Sache Christi nur durch das *Kreuz* und mit dem Kreuz siegen kann, im *unschuldigen und stellvertretenden Leiden des Gottesknechtes*, vor allem in seinem *Wahrheitskampf*. Von daher empfängt eine *neue* oder, was das gleiche ist, eine *wirklich erneuerte* Gemeinde Christi ihre entscheidende, weltüberwindende Kraft. Ihr ist wirklich die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Davor und vor dem Alleinherrscher Gott werden die Weltreiche dahin-

stürzen, davor auch die weltlichen und geistlichen *Totalismen* des Westens und des Ostens, die seinem Reich entgegenstehen. Das scheint mir der tiefste Durchbruch der Sache Christi, der in ihrem Kampfe *heute* auf uns wartet. Dazu aber braucht es *Glauben* — nicht einen Glauben, der seine eigene Seligkeit sucht und nach der Sache Christi in der Welt nichts fragt, sondern einen Glauben, der *Gehorsam* ist, der sich *ganz* für diese Sache hergibt. Ich schließe mit einem Wort aus einer Predigt Blumhardts (Band 3 der Predigten und Andachten: «Ihr Menschen seid Gottes», S. 286), das uns zeigt, was dieser Glaube, dieser Gehorsam bedeutet: «Achtet euch nicht für Christen, jedenfalls seid nicht stolz als Christen, wenn ihr noch gar keine Untertanen seid von dem einen: Tag und Nacht nur Jesus! Jesus der Herr im Himmel und auf Erden und unter der Erde! Nicht in der geistigen Weise, da man nur innerlich ein wenig selig sein will — nein, auf Erden der Herr, bei den Menschen der König der Könige! Jesus der Herr in unserer Politik, Jesus der Herr in unserer Gesellschaft, Jesus der Herr in unsern Familien, in unsern Sitten und Gebräuchen! Jesus der Herr und kein Gesetz und keine Menschenverfassung und nichts, was noch so heilig scheint, nichts als Jesus der Herr, der jeden einzelnen Menschen zu Gott ruft, daß er das Kind des Vaters sei. Wenn das durch und durch ist in unserm Fleisch und Blut, dann sind wir rechte Kämpfer, dann bedarf es keiner Anstrengung, wir sind es von selbst und haben die Verheißung Gottes für uns. Wir wissen so gewiß als wir leben, daß Jesus kommen wird und die Welt in die Hand nehmen, und daß dann alles durch seinen Geist, durch Gottes Geist geführt wird, daß Gott zu Ehren komme auf Erden wie im Himmel.»

Albert Böhler

Worte von Leonhard Ragaz

Religion und Christentum

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß nichts die Menschen so stark von Gott abhält als die Religion, und nichts sie so stark von Jesus zurückhält als das Christentum.

Wir fliehen vom Christentum zu Jesus und von der Religion — zu Gott, *seinem* Gott!

Das menschliche Machen

Es kommt im Reiche Gottes nicht darauf an, daß viel *gemacht* werde, daß Reklameerfolge erzielt werden, sondern daß wirklich Gottes Wahrheit herrsche, daß wirklich göttliches Leben werde. Denn man kann vieles machen, Erstaunliches tun, und doch kann es eben nur mensch-